

wild bär heule



Expressionismus – die Villa als gebautes Kunstwerk

wild bär heule Architekten AG, Zürich

Expressionistische Kunst kann großartig sein, man muss sie aber mögen. Wirklich verstehen lässt sie sich ganz selbstverständlich nur in ihrem gesellschaftlichen Kontext als rebellische Geste am Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Expressive des künstlerischen Ausdrucks ist hier nicht mehr der über Jahrhunderte gewohnten Ästhetik verpflichtet, sondern der Rebellion – der Blaue Reiter, die Brücke und Künstler wie Barlach, Lehmbruck und Hoetger haben natürlich ihre großen Stärken, aber so manches Mal ist der Betrachter dann doch allzu schnell mit dem rein Expressiven der Mittel – Motiv, Form und Farbe – bedient. Kurz: Man muss sich mit dem Expressionismus emphatisch beschäftigen, sich in der Formtheatralik selbst wiederfinden wollen und das Plakative dieser Kunst mögen. Die Werke der Bildenden Kunst dieser Zeit, Gemälde, Grafik, Plastiken und Skulpturen, sind uns ja als Kunstgattung meist viel vertrauter als die Expressionisten in der Architektur: Poelzig, Mendelsohn und auch Höger in Hamburg. In Norddeutschland, im Rhein-Ruhr-Gebiet

ebenso wie in Amsterdam findet sich eine Vielzahl von hinreißend schönen Bauwerken des Expressionismus, die es mit jeder Architektur der Vergangenheit an ikonologischer Präsenz und Bedeutung aufnehmen können. Aber: Expressive ist nur die eine große gestisch-faszinierende Botschaft, handwerkliche Raffinesse und besondere Sorgfalt im Detail sind die beiden anderen Pole, die uns heute bei der Betrachtung expressionistischer Architektur so faszinieren – nur: In der Summe wollen die architektonische Sprache und ihre ausgeprägte Gestik, anders als in der Malerei, nicht verstören.

Das gebaute Werk nimmt vielmehr stets die dem Auge des Betrachters vertrauten Elemente der Architektur auf, interpretiert das Dekor neu, spreizt in einem gekonnten Manierismus aber meist die Großform, um dann im Detail das Auge wieder durch eine Vielzahl von handwerklich geformten Elementen gekonnt-vertraut zu verwöhnen.

Für mich persönlich ist der architektonische Expressionismus sehr viel komplexer angelegt als die Werke in der zeitgleichen Bildenden Kunst – weniger flüchtig könnte man diese Expressivität vielleicht nennen. Wer sich heute als Architekt im Formenkanon und damit in der Geisteshaltung des Expressionismus zu Hause fühlt und diese fortschreibt, geht dann ein Wagnis ein, wenn er nicht über viele Jahre durch die tägliche Schule des Sehens und Verstehens gegangen ist. Der heutige Expressionismus muss sich nun einmal an einer zeitlosen Tradition messen: der der Baukunst – und eine zeittypische Expressivität gab es immer. Deshalb hat der Expressionismus auch weiterhin eine selbstverständliche

Seite 262/263 Kunstvoll gebaute Gedanken könnte man diese expressive Architektur auch nennen – damit haben sich die Architekten schon lange einen großen Namen gemacht.

links Die Eingangssituation mit dem aufgeklappten Dach. Bruchsteinmauerwerk und eingefärbter Beton bilden die starke Form des Bauwerks, Einbauten und Fassade in einem dunklen Antrazithton bilden durchgängig den architektonischen Kontrast wie eine zweite formale Sprache.

rechte Seite oben Eine raffinierte Idee, das Gelände ohne Obergurt zu gestalten: für die Schlosser in der akkuraten Ausführung eine Herausforderung.

rechte Seite unten Die Aussichtsterrasse vor dem Wohnraum.



architektonische Berechtigung – wenn man sein Handwerk versteht. Formale Spielereien um ihrer selbst willen oder gar wegen irgendwelcher Aufmerksamkeitseffekte entlarven sich sofort – nicht nur für den mit der Baugeschichte vertrauten Betrachter. Zu elementar spürt man die gestalterischen Defizite, die Übertreibungen und das Ungelenke im Detail. Wer die Baukunst will, muss sich auch an ihr messen lassen und steht damit in der Schicksalsgemeinschaft eines jeden Künstlers und der Frage: »Löse ich meinen Anspruch nach wirklicher, nach wahrhaftiger Kunst ein? Verfügt mein Werk über die Faszination künstlerischer Magie?«

Was also macht die hier vorgestellte Villa der Architekten Wild Bär Heule Architekten aus der Schweiz so einzigartig, worin liegt die Magie des gebauten Werks?

Projektbeschreibung der Architekten

»Das große Grundstück am Ortsrand von Maur am Greifensee liegt auf einer exponierten Kuppe. Die Hangkante ist nach außen geschwungen und erlaubt so einen weiten Panoramablick auf die Alpen. Der fächerartige Entwurf folgt dieser gebogenen Form und inszeniert die Ausblicke wie ein Diaausschnitt selektiv durch Einrahmung der Terrassen mit Boden, Wand und Decke.

Dem Grundriss des Gebäudes liegt als Inspiration das Bild einer sternförmigen Renaissance-Zitadelle zugrunde, von deren Bastionen aus die Umgebung kontrolliert wurde – hier dient dieses Motiv den selektiven Blickbezügen.

Die Deckenplatten und Wandscheiben greifen wie ein Möbiusband ineinander und geben dem vielgliedrigen Konstrukt seinen räumlichen Halt, indem sie es immer wieder auf sich selbst zurückführen.

Der Übergang zwischen Siedlung, also Nachbarschaft, und freier Landschaft prägt auch die Materialisierung. Die Wandscheiben als Polygonal-Mauerwerk aus Kalk-Bruchsteinen erinnern durch ihre Struktur und Haptik an wehrhafte Stütz- und Außenmauern in der freien Landschaft. Im Kontrast zum schweren, natürlichen Mauerwerk stehen die eleganten glatten Deckenplatten. Sie sind in Sichtbeton mit Weißzement und demselben Kalkstein als Zuschlagstoff gegossen und weisen auch diesen warmen Farbton auf wie die Wände.

Wegen der Orientierung des Gebäudes nach Südosten – der See liegt im Rücken nach Norden – wurde das Hauptdach nach oben aufgefaltet und trägt über ein Oberlicht die Abendsonne in den überhöhten Wohnbereich.

Der Grundriss bietet eine lebendige Raumgestaltung von ganz unterschiedlicher Qualität. Das Haus mit Parkierung,



Eingang, Wohn- und Elternschlafbereich im Erdgeschoss ist so angelegt, dass es von der Bauherrschaft zu zweit wie ein Bungalow bewohnt werden kann – trotz der Hanglage. Der große Lebensraum wird durch einen holzverkleideten Block in Koch-, Ess- und Wohnbereich gegliedert. Er übernimmt dienende Funktionen als Reduit, für Küche, Medien und TV. En-Suite-Verbindungen entlang der Fassade vom Wohnbereich über die Bibliothek zum Elternschlafbereich weiten den Raum auf und lassen die Bewohner in der Bewegung der Grundrissform die Weite der Landschaft erleben. Im Hanggeschoss liegen weitere Räume für Kinder, Gäste und Freizeit mit direktem Ausgang in den Garten. Dieser ist nicht als Hausgarten gestaltet, sondern vielmehr wird die natürliche Landschaft als Wiese ohne Terrassierung bis ans Gebäude herangeführt. Eine vorhandene Eiche gibt einem intimen Sitzplatz, Schatten und Geborgenheit, und eine hainartige Bepflanzung grenzt den Außenbereich von der einzigen Nachbarschaft seitlich ab.

Die Bauherrschaft hat lange ein Grundstück mit Naturbezug gesucht, aber auch in Stadtnähe. Die starke Verbindung zur Landschaft und die Kraft der morgendliche Sonne hat ihren Lebensrhythmus nach eigenem Bekunden sehr verändert und sie genießt die Freiheit der offenen, nicht rechtwinklig geschnittenen Räume trotz einer Erschwernis für die Möblierung.«

oben und unten Wohn- und Essbereich nehmen das halbe Erdgeschoss als Raumkontinuum ein – eine gebaute Form, die sich aus dem fantastischen Rundblick über die Landschaft ergibt, während der See im Norden des Hauses liegt. Das aufgestellte Dach dient dazu, ein Maximum des Sonnenlichts einzufangen.

linke Seite Der Eingangsbereich im Erdgeschoss mit dem dominanten Schrankblock.





Diese Ein- und Wertschätzung der Bewohner spricht für sich. Wer in einem Kunstwerk leben will, dem sind solche Bedingungen vertraut und sie werden niemals als nachteilig empfunden – im Gegenteil. Die Konzentration auf die reine Funktionalität – sogar im Villenbau – ist doch oft nichts anderes als ein Alibi für die mangelnde baukünstlerische Begabung der Entwerfer.

Bewundernswert ist, dass es die Architekten bei diesem Projekt – und sie haben schon viele Meisterwerke geschaffen – auch hier wieder die Konzentration auf den Expressionismus des Gebäudes in der Außenform lenken. Die formale Regie folgt innen dagegen der Reduktion der Bildeindrücke – die Konzentration gilt den Blickbezügen über die Landschaft. Aber natürlich lässt auch die innenarchitektonische Gestaltung als Fond jedwede Interpretation zu.

Der Betrachter ist eingeladen, sich dieses Bauwerk lesend und damit gehend zu erschließen, das Raffinement des Grundrisses und damit das dialektische Vorgehen im Planungsprozess im ständigen gedanklichen Wechselspiel zwischen äußerer Form und innenräumlichem Regieauftrag wertzuschätzen.

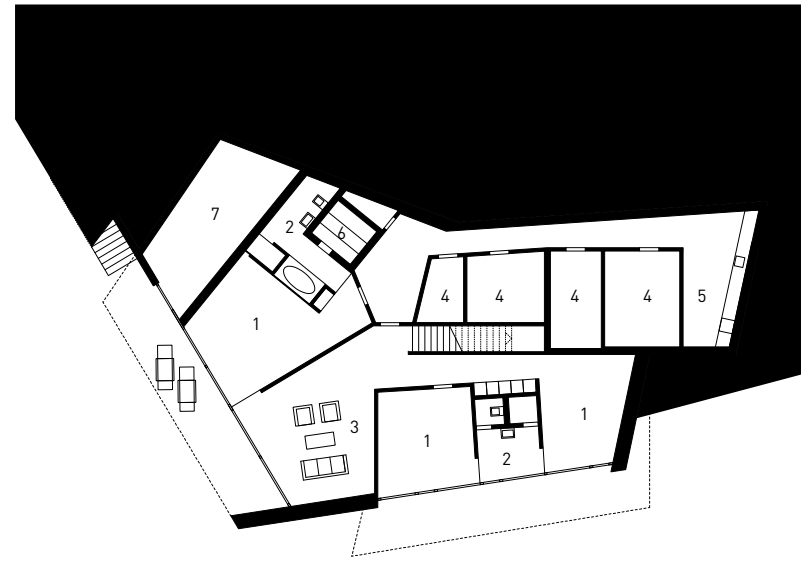
Wann ist Kunst Kunst? Es mutet banal an, aber es ist nicht banal: Wenn das Auge des – zugegeben kunstaffinen – Betrachters nicht auch nur irgendwo irgendetwas korrigieren oder ergänzen möchte. Demnach ist die Architektur dieser Villa der Architekten Wild Bär Heule Kunst – und in meinen Augen eine subtil große architektonische Kunst.



oben und links Mehr Expressivität geht kaum: das wie eine Lasche aufgeklappte Dach im Erdgeschoss.
rechte Seite Nicht nur eine Wand, sondern das Zyklopenmauerwerk als kunstvoll-plastisches Element fasst den Balkon im Obergeschoss ein. Die grafisch feinsinnig angeordneten Gitterstäbe des Geländers verstärken noch die Expressivität der schweren Mauer.

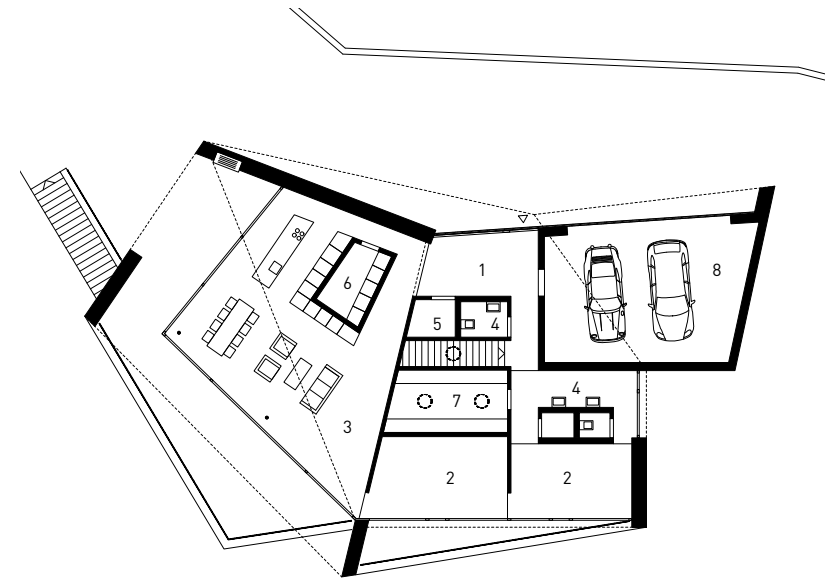


- 1 Zimmer
- 2 Bad/WC
- 3 TV-Zimmer
- 4 Keller
- 5 Waschen
- 6 Sauna
- 7 Gartengeräte



Gartengeschoss

- 1 Entrée
- 2 Zimmer
- 3 Essen Wohnen
- 4 Bad/WC
- 5 Garderobe
- 6 Reduit
- 7 Ankleide
- 8 Garage



Zugangsgeschoss



Thomas Wild, Sabine Bär, Ivar Heule

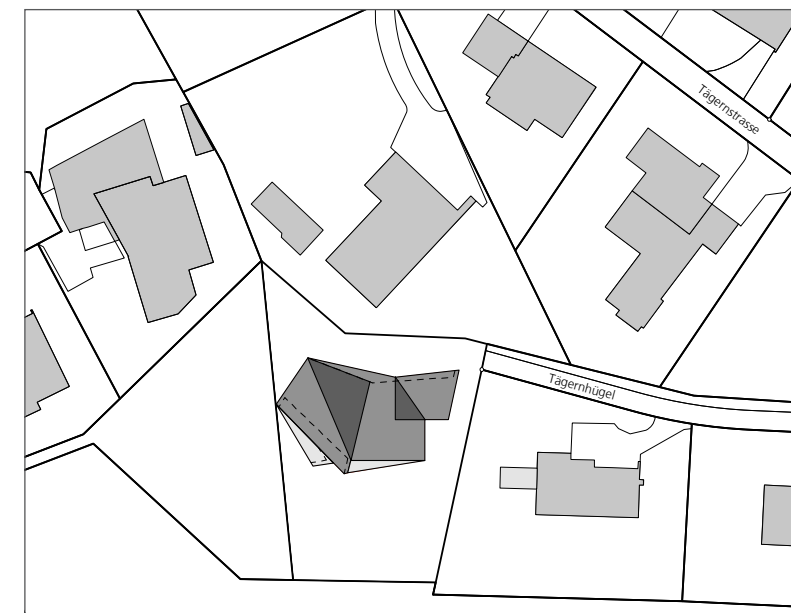
Büro
 Wild Bär Heule Architekten AG
 Baurstrasse 14
 8008 Zürich
 Telefon: +41 (0) 44 386 6800
 www.wildbaerheule.ch

Projektdate
 Objekt: Neubau Einfamilienhaus
 Standort: Maur
 Verfahren: Direktauftrag
 Bauherrschafft: Privat
 Freiraumkonzept: Vetschpartner
 Landschaftsarchitekten AG, Zürich
 Bauzeit: 2010–2013

Fotos
 Roger Frei, Zürich



Grundstücksübersicht



Lageplan